

aber, Aristodemus, hatte sein Leben zu lieb, meinte, sein Augenübel rechtfertige sehr wohl das Wegbleiben vom Kampfsplatze, und rettete sich durch die Flucht. Als er jedoch später nach Sparta gelangte, wurde er von seinen Mitbürgern verachtet und Keiner würdigte ihn eines Wortes. Das ging ihm zu Herzen, und in einer spätern Schlacht, bei Plataä, löschte er die Schmach durch Tapferkeit und mit seinem Todesblute wieder aus und sein Andenken kam wieder zu Ehren. —

„Also kämpften die Hellenen bei Thermopylä,“ erzählt ein alter Geschichtschreiber, „und erschlugen von den Feinden bei zwanzigtausend.“ —

Die Schlacht bei Cannä.

(216 vor Chr.)

Rom hatte fast zwei Jahrhunderte lang, durch seine innere Parteilung gebunden, deren Kämpfe zwar noch kein Bürgerblut gekostet, aber doch alle Kraftentwicklung nach Außen gehemmt, mühselig der Feinde sich erwehrt, die sein Dasein bedrohten; dann aber, nachdem die Plebejer das erste Pfand ihrer Gleichstellung mit den bis dahin Bevorrechteten errungen hatten, war eine Heldenzeit für das Kriegervolk auf den sieben Hügeln am Tiber aufgegangen, deren Glorie aus jedem Blatte seiner Geschichte leuchtet. In den Samniter- und Latinerkriegen, welche sich durchschlangen, in den Kämpfen mit den Etruskern, welche nach langem Frieden wieder zu den Waffen gegriffen hatten, erstarbte die Kraft des Heerwesens der Römer, so daß es bei dem Zusammenstoß mit einer fremden, höhern